

In den Hauptgerichten oder des im Städt-  
gericht und dem Vorort errichteten  
Gerichten abgeleitet: vierteljährlich 4.50,  
bei unregelmäßiger täglicher Stellung und  
bei 4.50. Durch die Best der Tages für  
Kauzland und Oesterreich: vierteljährlich  
4.50. Directe tägliche Fremdenzahlung  
im Ausland: monatlich 4.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Donnerstags 6 Uhr.

Redaction und Expedition:  
Johannstraße 8.

Die Expedition ist Hochstetags ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

**Filialen:**  
Otto Stumm's Berlin. (Hilfred Gahn).

Unterstützung 1,  
Louis Vidor.

**№ 469.**

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

**Druck für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.**

**Donnerstag** den 13. September 1894.

**Eingegeben-Preis**

Die 6 gespaltene Beitzzeile 20 Bfg.  
Reclamen unter dem Reklamenschild (4 ge-  
spalten) 50 A., vor den Familiennachrichten  
(6 gespalten) 40 A.  
Größere Schriften laut untenem Tarif  
berechnung. Labeldrucker und Offizialen  
nach diesem Tarif.

**Extra-Beilagen** (gefaltet), nur mit be-  
stimmter Ausgabe, ohne Postförderung  
A 60.—, mit Postförderung A 70.—.

**Annahmeschluss für Anzeigen:**

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.  
Sonn- und Zirkelzeit früh 1/2 9 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.  
Kursieren Sub. stets an die Umschaltstelle.

Druck und Verlag von E. Hofe in Zeitz.

99. *Refugees*

88. Jahrgang.

88. Zahragana.

## Politische Tageschau.

\* Uppsala, 13. September.

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, ist endlich auch das Organ des Fürsten Bismarck und der Bundeskanzlers herausgetreten, das es bisher der Königsberger Kaiserzeit gegenüber brockenden zu müssen geglaubt hatte. Bei der Erstellung der „Damb. Nachr.“ in dem Reichsdeutscher war es begründet, das dieses Blatt nicht nur jedes eigenen Urtheils, sondern auch der Werthgeige aller fremden Auslassungen über die kaiserliche Rundgebung so lange sich enthielt, die von Bismarck eine Ausrufung verlag. Diese liegt jetzt vor; zweifellos ist es Fürst Bismarck selbst, der in dem „Damb. Nachr.“ sich selbstgenügsam vernehmen läßt:

[illegible]

den Kampf gegen die Parteien des kaiserlichen Ungehorsams verurteilt, nicht gestellt zu haben. Man muß der Weisheit des Reichsrats Oberrats andeuten, um die Klagelieder zu hören, welche diejenigen Parteien der geben, die nicht von einem „Gewissensobersten“ befallen werden, obwohl von kaiserlich und brüderlich Befehlsmäßig geordnet wird. Der Appell des Reichs, den zu unterliegen in dem Kampfe, in den wir uns gemeinsam hineingezogen, er seine Königsberger Jubiler aufgehört hat, sich in den weltlichen Kreisen des Landes ohne Rücksicht auf eine Sonderstellung des Reichs begünstigten Haltung und vernünftige Güte haben.“

Unsere Rede wirden sich erinnern, daß unsere Auffassung der kaiserlichen Rundschreibung von vornherein die nämliche gewesen ist. Auch wir haben diese Rundschreibung als Beispiel betrachtet, den gegen die österreichischen Obediente und Agrarier gerichteten Tadel als lediglich auf die Form ihrer Opposition bezüglich angesehen und den Schwerpunkt der kaiserlichen Worte in dem Auftrufe zum gemeinsamen Kampfe gegen die Elemente des Unfortschritts gefunden. Wir haben daher der Auffassung des künftigen nur wenig bingewilligt. Am wenigsten wird sie Diejenigen erfreuen, die in dem Fürsten Bismarck, der bekanntlich ein Freund des russischen Handelsvertrages nicht ist, einen Bundesgenossen bei der fortgesetzten Schaffung Opposition gegen die Vertragspolitik und deren Vertreter zu finden hoffen. Dieser Hoffnung hat Fürst Bismarck ein Ende gemacht. Er rüß den Agrariern zum Vergelt auf die Fortsetzung des Streites über eine Vergangenheit, die zur unabänderlichen Gegenwart geworden ist, und ermahnt sie, ihre Kampfpolitik gemeinsam mit den anderen staatsverhaltenden Elementen gegen den gemeinsamen Feind zu richten. Aber auch an die weiter links stehenden Parteien wendet sich die auf die kaiserlichen Worte sich stützende Mahnung des Fürsten Bismarck. Gerade diese Parteien werden immer von „Gewissensbedenken“ befallen, wenn von Befestigung des Unfortschritts die Rede ist. Angesichts der von dem Kaiser mit ersten Worten gezeigten Gefahr schürt der künftigen auch den links stehenden Parteien das Gewissen. Daß Fürst Bismarck aus den kaiserlichen Worten auch die Aufforderung neuer geselliger Kampfmittel herausgelesen hat, ergreift sich klar aus seinem Hinweis auf jene „Gewissensbedenken“. Man darf nun mit doppelter Spannung auf die Verlangen warten, die den parlamentarischen Körperlichkeiten ungeben werden. Wenn sie ungescheit und klar werden sie den Willen des Fürsten Bismarck haben. Und sein Urtheil wird um so schwerer und Gewicht fallen, je größerer Zufriedenheit und Uebereinstimmung die Mehrheit der Reichen in diesem Falle einen Beweis der inneren Annäherung zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rangler erblicken darf.

Dieser Tage ist eine deutsche **Zugexpedition** unter Führung des Herrn von Banißowert von Hamburg abgegangen. Es handelt sich dabei um folgende Zwecke: Ein Gebietsvermerk Deutschlands in Afrika ist, da durch die Uebereinkommen zwischen Deutschland und England um Straßburg vom 15. November 1893 beym. 15. März 1891 auch das Kamerungebiet eine definitive territoriale Gestaltung erhalten hat, nur noch im Hinterlande von Zogo mög-

lich. Soweit unsere Kenntniß von diesem Hinterlande reicht, ist es zweifellos, daß die Territorien nicht nur wegen ihrer handelspolitischen Bedeutung, sondern insbesondere auch wegen ihrer hervorragenden Fruchtbarkeit und hohen Bevölkerung mit zu den werthvollsten des Sudans gehören. Dies der Grund, weshalb die Engländer und Franzosen bereits seit längerer Zeit die Absicht zu fassen gegeben haben, im Norden der deutschen Togolande festen Fuß zu fassen, und weshalb wir erwarten müssen, daß demnächst englische und französische Expeditionen in das Hinterland von Togo und auch in die bisher einzig und allein von Deutschen (Dr. Ludwig Wolf und Hauptmann Kling) durchsuchten Gebiete werden entsandt werden. Es gilt, den Franzosen und Engländern zuvorzukommen und durch Entsendung einer deutschen Expedition Deutschland jene an sich und für das Togogebiet so überaus werthvollen Gebiete in möglichst weitem Umfange zu sichern. Die deutsche Colonialgesellschaft, welche in ihren Vorberathungen zu Berlin am 17. März und zu Frankfurt a. M. am 15. Mai d. 3. die Tagesfrage einer eingehenden Berathung unterzog, hat dem Gesandten der Entsendung einer Expedition die warmste Sympathie entgegengebracht. Fast einstimmig wurde anerkannt, daß die Erforschung und Besitzergreifung der nördlich und nordöstlich von Togo gelegenen Gebiete und namentlich ein Vordringen bis zum Niger sich zur Zeit als die weitwichtigste Aufgabe der deutschen Colonialpolitik darstelle. Diese Erkenntniß hat die deutsche Colonialgesellschaft veranlaßt, einen namhaften Betrag aus dem Fonds der Gesellschaft für die Togoexpedition zu bewilligen. Durch diese von der deutschen Colonialgesellschaft bewilligten Mittel im Verein mit der Unterstützung, welche dem Unternehmen vom Bundesrathe und einzelnen Colonialfreunden zu Theil geworden, war die Möglichkeit gegeben, namentlich die Entsendung der Expedition hauptsächlich aus Werk zu setzen.

Die Sicherung der französischen Alpengrenze gegen Italien hat das französische Heereskommando zur Einführung eines ganz eigenartigen Systems, des sogenannten Gruppenwesens, veranlaßt, nach welchem die gesammte Grenzlinie, vom Montblanc bis zum Col de Londe, in zwölf Abschnitte oder Gruppen geteilt ist. Unter „Alpengruppe“ (groupes alpin) versteht man eine, selbstständige Truppeneinheit, bestehend aus einem Bataillon Alpinjäger, einer Gebirgsbatterie und einer Pionierabteilung. Für Casarlette ist in seinen unregelmäßig geformten Grenzen keinerlei Bewehrungsmöglichkeit. Jede Alpengruppe steht unter dem Befehl des Alpinjäger-Bataillonkommandanten und hat einen Grenzabschnitt als Spezialrevier, worin den ganzen Sommer exercirt und manöuvrirt wird, bergesamt, daß jeder einzelne Mann seinen Grenzabschnitt zu kennen und zu vertheidigen versteht. Es scheint aber, daß trotzdem die Vertheidigungsanlagen noch zu wünschen übrig lassen. Zudem, da die Alpengruppen in der Regel aus 1000 Mann bestehen, ist die Besetzung eines Sperrforts in der Position der Deux-Têtes, sei, so weit von einem Nachmann, der sich dem Stand der

Dinge flüchtig angestrichen hat, verfehlt, unumzählig nöthig zum italienischen Offiziersstudium ein für alle Mal vorzuziehen. Einmal besser in die Pforten des Steines St. Bernhard gemacht. Dort sind unterm einer verfallenen Netze, welche seiner Zeit der junge General Bonaparte, als er gegen Italien zog, erbaute hatte, selbste Baraden hergerichtet, die einer kriegsarthen Compagnie Bedarf gewähren können. Diese Baraden sind während des Sommers voll belegt und selbst im Winter ist dort ein Commando von 1 Officier und 30 Mannjägern regelmäßig stationirt. Mehrtheile Baraden sind noch an zahlreichen anderen Punkten der französischen Alpengrenze gegen Italien errichtet, und alle Anstalten so getroffen, daß die Grenze gegebenenfalls im Handumtreiben beweglich abgerückt ist.

Die Absichten der Franzosen auf Madagaskar lassen sich kurz dahin resumiren, daß die Insel vollständig der Machtthätigkeit Frankreichs einverleibt werden soll. Der Herrn nach wird Frankreich die Dooas so beständig und beständig wie möglich behandeln, in der Sache aber strengsten darauf halten, daß allen seinen Forderungen weitestgehende Erfüllung zu Theil werde. Im England stimmt man sich in Paris bei dem ganzen Madagaskarabande, jedoch weniger einig gar nicht. Die im Auge gefaßte Entsendung beträchtlicher militärischer und maximaler Aufwandsmittel an Art und Stelle, im Fall die Dooa-Regierung sich widerspenstig benehmen sollte, beweist, daß die Franzosen diesmal in Madagaskar keine Barmaden wollen. Es soll den Madagassen jeder Versuch zur Verbesse rung der Situation und zur Umkehrung ihrer Verhältnisse genommen werden. Deshalb soll der neu abgeschlossene Vertrag nur in dem französischen Wortlaut verbindliche Wirkung haben, damit die Dooas sich nicht hinter Interpretationswankungen und Uebersetzungsungenauigkeiten verhehlen können, wenn es gilt, den Vertrag legal anzusehen. Frankreich legt entscheidendes Gewicht darauf, daß die Dooa-Regierung nicht nur der Republik das Recht zur Einmischung in die Beziehungen Madagaskars zu den fremden Mächten zugeschie, sondern auch, daß der französische Generalkonsul mit hinlänglichen Vollmachten beauftragt werden könne, um Leben und Gut der weichen Anwohner auszuheilen werde. Im Einzelnen lassen sich die französischen Forderungen wie folgt präzisiren:

1) **Wohngarten** soll sich ausschließlich zur Berechnung der Einkommensteuer der Familien- Grund und Boden verflechten und ebenfalls sollen die Gut-Baugenstände, welche nach dem Frage von 1885 allein zulässig sind, nicht mehr der Einkommensteuer unterliegen, welche sich auf die gefällige Stellung nimmt. 2) sollen die Künstler Grund und Boden, deren von den Einkommen erworben oder pachten können; 3) sollen die Künstler- Beside- 2. Beiträge auf der Gemeindefürsorge registriert werden. 4) soll die mangelnde Eingliederung sich nicht als ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung und Sitten, sondern als ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung und Sitten, deren Abhilfe der Gemeindefürsorge zuerkannt wird; 5) soll die mangelnde Eingliederung der Eingliederung zur Beachtung der für solche anderen Eingliederungen erlassen. 6) soll Frankreich befragt sein, überall in Deutschland Wohnstätten anzuzeigen. Weiter ist die Regelung der inneren Verhältnisse Wohngarten, namentlich auf der Randgemeinden, unter Wirtschaftsfürsorge ins Auge gefasst. Die mangelnde Eingliederung soll gehalten sein, nur Beispiele als mangelnde Beispiele oder als Gemeindefürsorge anzuzeigen, und endlich soll der Wohngarten, welcher

## fenilleton.

## Sein Meib

Roman frei nach dem Englischen von Emil Bernfeld.  
Verlag von Ernst Reinhold.

(Schluß.)

„Wie gefahrs es?“

William Brownell hatte nach seiner Verheirathung die Wäthe verlassen und lebte mit seiner Gattin in verschiedenen kleinen bürgerlichen Stellungen. Als Lehrer, als Schreiber, als Buchhalter, meist in sehr bescheidenen, oft in ärmlichen Verhältnissen. Aber er war ein Mann von unauflöslicher Bildung und Fähigkeit und machte seinen Weg. Nach einigen Jahren hatte er sich zu einer anscheinend Vertrauensstellung in einem größeren Bankhause als Privatsecretair des Chefs, Mr. Dunbar's, emporgearbeitet, wo er sich sehr gut fand. In dem Hause Dunbar's lebte ein Kette derselben als Angestellter, der, ein moralischer Taugensack und lebenslänglicher Beschwörer, ohne daß Jemand davon ahnte oder wollte, sich durch heimliches Spiel in Schulden geführt hatte. Die Spielgesellschaften, in denen er sich rührte, waren durch Ibrale und Rawlinsford veranstaltet worden, welche damals ebenfalls eifrig dem Spiele oblagen. Es scheint, daß Ibrale um diese Zeit selbst bedeutend verloren hatte und dem hochgigigen, leidenschaftlichen Wanne jedes Mittel recht war, seine Verluste auszugleichen. Der junge Dunbar wurde geliebert, er wurde in Schwelgen geführt, durch Fess und Drehungen veranlaßt, immer neuen Geld verheißungen.

Von den täuschlichen Rathschlägen seiner Bekannter über ihren schlauen Wanken geleitet, schloß er auf und unterließ, seinem Osel auf diese Weise eine Summe von etwa 10 000 Pfund Sterling raubbar. Er hatte, um sein schändliches Beginnen ausführen zu können, seines Vaters Freundschafft gesucht, zu dessen Bureau er als Rath des Hauses Zutritt hatte, zu dessen Schatzk., in welchem er seinen Stempel, seine Bücher aufbewahrte, er sich Rathschläffel aneignen ließ, in dessen Wohnung er als vermeintlicher Freund verkehren konnte. So kam es, daß die Fälschung der Chefs mit dem von William Brownell bewahrten Stempel verübt wurde, die Fälschung der Zahlen in seinen Büchern, die Unterschlagung der Gelder in seinem Reffort geschehen, Spuren, welche auf die Verübung der That hinwiesen, sogar in seiner Wohnung gefunden wurden. Das gesammte Geld ging in den Besitz von Ibrale und Rawlinsford über. Als die Zeit nahte, wo durch die bevorstehenden Abrechnungen das freventliche Beginnen des jungen Dunbar entbost werden mußte, verlor dieser den Muth, dem, was kommen mußte, entgegenzutreten — er jagte sich nach einem neuen Spielverlust eine Raquel in den Kopf und war der irdischen Gerechtigkeit entrückt. Bald darauf folgte die Entdeckung des Geschehenen. Alle Spuren wiesen auf William Brownell, alle Beweise waren gegen ihn — er wurde verurtheilt. Zwar brachte man den

unerklärlichen Selbstmord des jungen Dundar mit der Sache in Verbindung, aber nur um die Schuld Deines Vaters um so schwerer erscheinen zu lassen. Es lag nichts gegen Dundar vor; war er dennoch etwa in die Sache verwickelt und sein Selbstmord der Ausflucht dessen, so konnte er nur der Verführte, William Brownell als der Urheber der Verbrechen sein. Brownell führt ihn, der das traurige Ende dieses jungen Menschen schonend mit uns besprach, an, hätte er

„Aufgeho! Und soll es keine Beugung, keine Wieder-  
breitung seiner Eire für meinen unglücklichen, im Grabe  
ruhenden Vater geben?“

„Die vollste! Sie ist ihm bereits zu Theil geworden der  
Allen welche von jener damaligen Sache wissen, und ich wer-  
de ihm auch in der Öffentlichkeit zu Theil werden lassen  
was möglich sein wird, ohne den Namen Thrale, da Du ihn  
jetzt tragt, compromittiren zu müssen. Jedn Thrale und  
Rationalist wurden in der ganzen Sache nicht genannt, so  
traten niemand in ihr auf. Ihre Wissenschaft an derselben  
würde kaum möglich sein eutdren, die wahre Sachlage nie ent-  
hüllte worden — da, kurze Zeit vor dem Tode des  
Thrale's und fast fünfzehn Jahre nach dem Tode Deines  
Vaters spielte mir ein wunderbarer Zufall oder eine über-  
mächtige Fügung des Geschides die Aufklärung der Sache  
zugleich mit den Dessen für das Ganze in die Hand. Der  
alte Dunbar war gestorben, das Ansehen unter der Leitung  
seines Sohnes war so, und drohte zu falliren, es fanden  
Unterhandlungen mit den Gläubigern über die Möglichst statt,  
es zu stützen und zu halten. Ich wurde zum Besuche eines  
Verwandten über die Vermögenslage, besonders auch hinsichtlich  
des beträchtlichen Privatvermögens der Familie, der mit in Activi-  
tät treten sollte, hinzugezogen und arbeitete im Laufe dieses  
in einem Privatzimmer, das man mir eingeräumt, an einem  
Schreibtische, in welchem ich die mir eingehenden jährlichen  
Actenstücke und Schriften nach der mir bequemem Ordnung  
plogirt hatte.

Dennoch zwängte ich im Verlaufe meiner Arbeit ein mit nehrbreitiges Schriftstück, das ich verlegt zu haben glaupte als ich es an dem vermurthesen Tage nicht fand, und da man, wie sich später ergab, den Papiereu beizuliegen vergelegt hatte. In der selben Ueberzeugung, daß ich es nur an einer Stelle aufbewahrt haben konnte, die mir entfallen sei, und daß ich sich irgendwo in dem Schriftstüde hinein müßte, durchsuchte ich den letzteren, suchte immer ärgerlicher und, ich möchte sagen, verzweifelter, durchstöberte alle Fächer und Kästen der Wände, eines reing modernern Cylinderschreibstüdes, und stieß plötzlich auf einen verrostet angebrachten Knebel, der aus ein verdorrenes Fiedelwerk zu deuten schien. Ich drückte aus, und ein geheimes Haß sprach auf, von dem vorher allerdings nichts zu bemerken gewesen und das eine Anzahl beschriebener Blätter und kleinerer Schriftstücke enthielt. Ich blühte hinein, was es sei, und falt das Erste, was mir in die Augen fiel, war der Name William Brewell. Ich las und stand starr, geküßelt! Was ich gefunden, war ein vollständiges Verzeichniß des jungen Unkraut, wie ich es Dir hier mitgetheilt, der Beweis der Unschuld Deines Vaters; was das

Nach noch nicht, waren Beweise für die unbereitete Schuld John Thrale's und Ransomes's an dem Verbrechen des jungen Beweinichs: verdächtiger Jettel von ihrer Hand, so compromittirte Briefe, die sie ihm geschrieben, Quittung über empfangene Gelder &c. — Dinge, die er, statt sie zu vernichten, wie sie ihm brangen, gesammelt und aufbewahrt als Waffe gegen sie. Deshalb der junge Wittelsbacher seine Bekanntschaft in dem geheimen Hach verbergen ruhen ließ, statt es entgegen der Hatten preiszugeben oder es als Beweis seiner Schuld offen juridischfallen, als er es auch dem Verding — ich weiß es nicht. Ob er zu plötzlich zur vernünftigen Besinnung griff, um vorher noch an eine Wagnahme bezüglich seines Geldrückfalls denken zu können, oder er im letzten Augenblicke beabsichtigte, daß dieses Geschehniss in dem geheimen Hach unentdeckt bleiben sollte, oder es er hoffte, daß man es hier finden werde — ich vermag es nicht zu sagen. Ich setzte Mr. Dunsbar von meinem Freunde in Kenntniss theilte ihm den Inhalt desselben mit, und er überreichte mir die Papiere, um, ohne jede Schonung des Namens seiner verstorbenen schuldigen Eltern, jeden Gebrauch zu dessen Wiederherstellung der Ehre William Brownell's rathen zu machen, so wie er selbst sich bereit erklärte, sofort in meiner Gegenwart einigen Anwesenden des Hauses, welche jene unglückliche Affaire noch mit durchlebte, die Ehrenrettung William Brownell's mitzutheilen.

„Gottes Güte ist groß! Dank ihr und nochmals Dank für

an das Entdeckende Bekeck für ihre wunderbare Hingung  
die meines Vaters Ehre gereute!“

„Neue kam über mich,“ riefte Joan. „Ich wollte an  
Dir, ich wollte an Jesse auch machen, was ich, was wi-  
sille an Euch, an William Brownell, Deinem Vater, gesche-  
h ich wollte, daß auch Thrale guthade.“ Ich lachte ihn an  
ich theilte ihm meine Entdeckung mit, ich legte ihm meine  
Beweise vor. Ich war unerschütterlich. Ich wollte — es er-  
scheint mir dies als der gerechteste Akt und der verdienstlichste Ausweis  
— gemeinsamen Besitz des großen Thrale'schen Vermögens  
für Dich und Falconer: eine Ehefrau zwischen Euch beiden  
Alein ich wollte Dich nicht zu einer Ehefrau zwingen, konnte  
ich doch nicht wissen, ob sich Euer Jüngling zu einem  
finden würden. Ich war gewißlich für Dich, in der ich  
meine Klientin sah und deren Rechte auf Vernachlässigung zu  
größeren waren. Ich wollte den Verzicht für Dich, daß  
Du ohne materiellen Verlust die Ehefrau frei wähltest wähltest  
oder ablehnen können, und ich wollte den Nachtheil für  
Thrale, daß er wie sein Sohn von Deiner Entscheidung  
abhängen, unter dem Jzwange stehen sollte, sich ihr fügen  
zu müssen. Thrale gestand pitternd Alles zu, gegen meine  
Bergriffe zu schwören.

Seine Stimmung an jenem Tage war eine fürchterliche  
die Wuth eines Tigers seinem Bändiger gegenüber, gegen  
den er nicht anzufpringen wagte. Zur Sicherung meiner  
Sache verlangte ich jenes Gedulch, das ich mir eine Versicherung  
für den Fall seines Todes daß — ich wußte, John Thrale  
war bekrankt und sein Tod konnte, junaal der heftigsten  
Erregungen wie an diesem Tage und wie sie in die

Angelegenheit für ihn unvermeidlich waren, jeden Augenblick eintreten. Er sagte das Gottseil zu, das noch an demselben Tage Abends spät, noch mit dem fertigen Entwurfe an. Ob das bei ihm eintreffen würde, vollzogen werden sollte. Wie schickte, — er noch in der gleichen druckbare Stimmung eines gereizten Tigers, der sich geschlagen hat einer Stimmung, die, fürchte ich, Ursache der bestigen Begegnung war, die an demselben Abend sein Sohn bei ihm fand.

Alsden ging ein Uhr tral ich, von London kommend mit den nöthigen Papieren auf Old Hall ein. Gemäß der verabredeten Arrangements betrat ich das Haus durch eine wenig bekannte Seitenthür nach dem Garten hinaus, die ich zu diesem Zwecke unversehens gefunden fand und hinter mir unversehens ließ, und gelangte unbemerkt zu seinem Zimmer, wo er mich erwartete. Angeregt und im Hald daß ich nicht von den Wästen bemerkt werde, bat er mich im Bibliothekszimmer ein wenig zu warten, bis er sich freigegeben, um sich unauffällig und ungehört mit Raritäten der als Jagd zeichnen sollte, mir einige Zeit widmen zu können.

„Ich ging in die Bibliothek, die, nur von einer einzelnen Lampe erhellt, zum Theil im Halbdunkeln lag, und nahm dort Platz. Eines vermalen ich plötzlich das tiefe, regnerähnliche Rauschen ihrer Schlofen. Ich erhob die Lampe, schaute um mich, Nichts daan, und erklimmte Balconen Thral's schliefend auf einem kleinen Sopha im dunklen Hintergrunde des Gemachs.“

„Ich weich es — oder ich errieth es doch“, entgegnete sie ruhig.

„Als Thrale nach einiger Zeit in der Thür erschien, war

mich zu sich in sein Zimmer zu rufen, erregte ich nicht  
 zu ihm von der Anwesenheit seines Sohnes, denn ich wünschte  
 natürlich, Galanter bei der Erledigung unserer Angelegen-  
 durchaus bei Seite gelassen zu sehen. Das Gottlieb wurde  
 in der Form, wie ich es aufgelegt, vorgelesen, und Theresie septe  
 seinen Namen darunter. Nathanson und ich unterzeichneten  
 als Zeugen, und ich ging, es mit mir nehmend, auf demselben  
 Wege, auf dem ich gekommen. Was weiter in jener Nacht  
 geschah, weißt Du, liebe Zosie.

„Es war die Nacht des Wortes!“ sagte sie schauernd

„Du weißt auch, wie Alles, was ich hörte, mich darauf hindrängte, Italiener für schuldig zu halten; allein mich fehlten Beweise. Selbst mit seiner heulischen Anwesenheit im Hause, von der offenbar Niemand außer mir etwas wusste, konnte ich nicht wagen, ohne Weiteres anzutreten; denn meine eigene Anwesenheit um dieselbe Zeit dort war eine gleiche; und ich hätte dann nicht bewiesen, mich selbst im Grunde nicht minder verdächtig als ihn, zugleich aber das Gehörniss meiner Wadenstöße dort an jenen Aben- der Welt preisgeben müssen. Mit aller Kraft und Energie warbete ich mich den Nachforschungen zu, um den Schicksal des Geheimnisses, der über dem Verdrusse lag, zu lüften und die Beweise zu finden, deren ich bedauerte, um den Thäter zur Rechenschaft zu ziehen, allein von hier an war das